

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 29

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Fischer, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

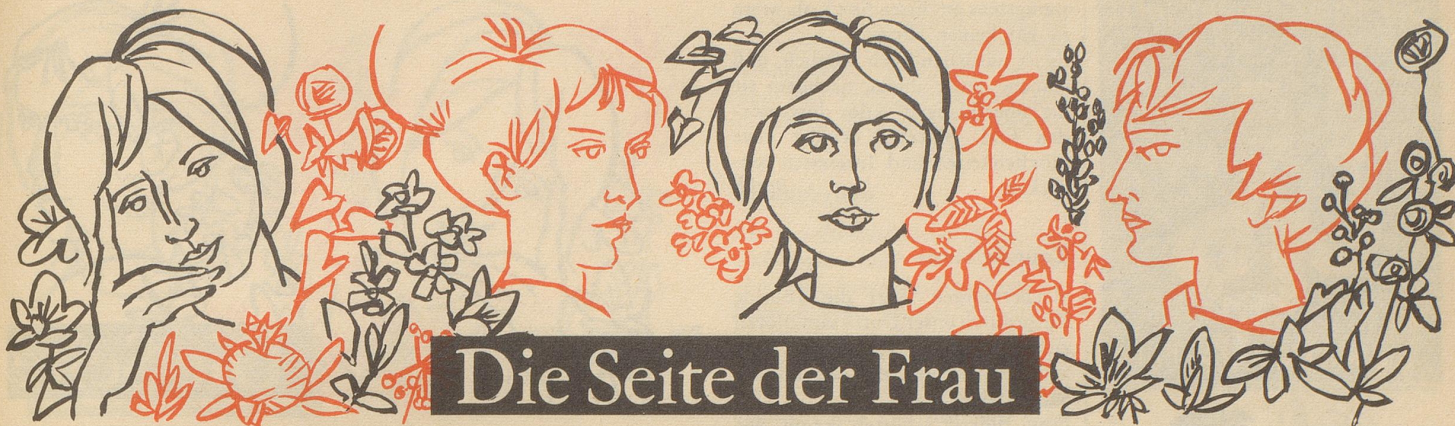
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## «Das Fett der nichterfüllten Träume»

Wenn man so die einschlägigen Artikel liest, könnte man meinen, es habe zu keiner Zeit soviel dicke Leute gegeben, wie zur unseren. Und die Aerzte mahnen am laufenden Band: «Sie sollten unbedingt abnehmen!» Nicht nur bei Herz- und Kreislaufgefährdeten. Letztthin hat mir jemand gesagt, er müsse wegen einer Rückenarthritis zwölf Kilo abnehmen, – habe ihm der Arzt gesagt, und er, der Patient, möchte wissen, was «das mit dem zu tun habe». Der Arzt hätte ihm das sicher sagen sollen. Ich verstehe zwar nichts davon, aber ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß ein krankes Rückgrat, das eine Menge Gewicht schleppen muß, schwer zu heilen ist.

Es gibt ein Buch einer französischen Journalistin, Marguerite Duval, mit dem beängstigenden Titel: «Je veux maigrir, – question de vie ou de mort.» Also ungefähr «Abmagern oder sterben». Das tönt ungeheuer drastisch, aber – ich verweise wiederum auf die Aerzte: es gibt tatsächlich Fälle, wo das Übergewicht lebensgefährlich, auf jeden Fall lebensverkürzend sein kann.

Aber es stehen im Buche Marguerite Duvals (Verlag Denoël, Paris), das zwar schon vor einigen Jahren erschienen, mir aber erst kürzlich in die Hände gefallen ist, wirklich ein paar bemerkenswerte Sachen. Wußten Sie, daß die Schweiz – Vorläuferin und Bahnbrecherin der Diätetik – der internationalen Ernährungslehre nicht weniger als 27 000 verschiedene Régimes zur Verfügung stellt?

Übrigens stellen wir vieles davon nicht nur dem Ausland zur Verfügung, unsere eigene Ernährungsweise hat sich in den letzten dreißig Jahren enorm geändert. Wer aß früher tagtäglich Joghurt, Salat, Rohgemüse, Obst in großen Mengen? Es wäre instruktiv, einmal

eine Statistik des Mehrkonsums in dieser Richtung zu sehen. Ich glaube, in dieser Hinsicht leben die meisten von uns recht gesund. Aber viele essen, *außerdem* halt noch sehr gern Eclairs, Schokolade, üppige Saucen oder reiche und gute Desserts. Und das würde wohl gar nicht viel ausmachen, wenn wir noch genügend Bewegung hätten. Aber das ganze Volk ist auf irgend eine Weise motorisiert und wer es

nicht ist, fährt Tram. Daher das Uebergewicht.

Dieses hat aber nach Mme Duval auch noch andere Ursachen und Hintergründe: Das meiste überschüssige Fett, wenigstens bei Frauen, ist nach ihrer – sicher nicht abwegigen – Ansicht das «Fett der nichterfüllten Träume», das Fett der Enttäuschung, die Trost sucht in reichen Saucen und Gâteau St-Honoré und Mohrenköpfen. Die

Autorin sagt, sie gehöre selber zeitweise zu diesen Enttäuschten, und sei überzeugt, daß Frauen wirklich in dieser Hinsicht das schwache Geschlecht seien. «Frauen tragen um die Hüften, und oben und unten dran, das Gewicht ihres Lebens, das zu schwer auf ihnen lastet.» Wenn es ihnen gut geht, nehmen sie in der Regel schleunigst ab. Aber das Kummerfett ist nach Mme Duvals Meinung eine fast ausschließlich weibliche Erscheinung, weil es seinen Ursprung in der Sensibilität der unverbesserlichen Träumerinnen habe, die die Frauen nun einmal sind.

Von den Männern sagt die Autorin nicht viel. Sie ist der Auffassung, es sei bei ihnen Anlage und unschuldsvolle, positive Freude am Essen.

Ich möchte darauf antworten, daß beides bei den Frauen ebenfalls vorhanden sein kann. Und im übrigen trifft man heute fast mehr zu dicke Männer an, als übergewichtige Frauen, – Kummer hin oder her.

Es mag aber richtig sein, daß Männer nicht «in den Kummer hinein fressen» wie so viele Frauen. Sie tun dafür etwas anderes: sie behandeln das Essen als Freizeitbeschäftigung, weil manche von ihnen mit der immer mehr überhandnehmenden Freizeit nichts Rechtes anzufangen wissen. Sie essen und trinken, weil es ihnen an anderen Interessen fehlt, eine Sachlage, die sich vor allem bei den älteren Jahrgängen beobachten läßt. Essen aus Langeweile ... Wie ja auch das «Essen aus Kummer» vor allem Frauen über Mitte Dreißig heimsucht. Aber welches immer beim Einzelnen die Gründe, und die bei den beiden Geschlechtern verschiedene Motive sein mögen – man sollte ihnen keine gar zu drastischen Verbotstafeln errichten, – solange sie nicht übertreiben. Der Kummer (bei den Frauen) und die Langeweile (bei den Männern) sind nun einmal bei vielen offenbar nicht zu leugnende Tatsachen, und es ist immer noch besser, sie haben

